

**Zeitschrift:** Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur  
**Band:** 96 (2016)  
**Heft:** 1037

**Artikel:** Bitte anständig sein  
**Autor:** Rittmeyer, Florian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-736313>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



CHEFREDAKTOR FLORIAN RITTMAYER

INTRO

## Bitte anständig sein

Banker, die trotz Milliardenverlusten und schlechten Eigenkapitalrenditen Millionenboni kassieren, korrupte Manager und bestechliche Beamte – sie alle sind Treiber des Volkszorns. Und was öffentlich als Skandal wahrgenommen wird, dient für Bürokraten aller Couleur als Einladung, Menschen mit Hilfe von Gesetzen und Verordnungen zu «erziehen». Der Einzelfall wird damit nicht selten zum Einfallstor für abstruse Projekte. Als aktuelles Beispiel darf die neue Arbeitszeiterfassung in der Schweiz dienen, über die uns gerade kürzlich ein – tatsächlich – freundlicher Herr aufklärte, der als Kommissar die Redaktionsräumlichkeiten inspizierte. Nebenwirkungen dieser – zumindest in unserem Kontext – völlig fehlgeschlagenen Erziehungsversuche (erklären Sie mal einem eigenverantwortlichen Journalisten, er dürfe keine E-Mails mehr nach Feierabend lesen oder versenden!) produzieren wiederum neue Regeln. Und so weiter und so fort.

Klar ist in diesem Kontext aber auch: Wem staatliche Regulationen zuwider sind, muss Alternativen anbieten. Eine solche ist das neuste Buch des Managementphilosophen Reinhard K. Sprenger, der für diese Zeitschrift bereits als Kolumnist amtete. In «Das anständige Unternehmen» skizziert Sprenger die Grundlage für einen Anstand, der sich ökonomisch lohnt. Er ist überzeugt: «Anstand muss wirtschaftlich erfolgreich sein.»

Es gibt sie: Tausende von anständigen Unternehmern, die genau praktizieren, was Sprenger meint: Sie betrachten Mitarbeiter niemals nur als Werkzeuge, sondern immer auch als Zweck. Sie behandeln ihre Mitarbeiter nicht wie Kinder, die an der kurzen Leine gehalten werden müssen. Sie nehmen die Menschen, wie sie sind, und setzen ihre Individualität gewinnbringend ein. Kurz: Sie verstehen ihre Mitarbeiter als «Freiheitswesen», die weder vereinnahmt noch überwacht und bevormundet werden müssen. Solche Mitarbeiter gebärden sich auch jenseits korrekt erfasster Arbeitszeiten als anständige Menschen – ohne das Wort «anständig» jemals in den Mund zu nehmen.

Dass der Begriff Anstand im heutigen Wirtschaftsleben antiquiert anmutet, ist also kein Grund, ihn der Vergangenheit zuzuordnen. Allerdings: Wer anständig ist, muss weniger darüber sprechen. Und wo vermehrt von ihm die Rede ist, wird er offenbar vermisst. So oder so: Anstand hat Zukunft, denn Anstand zahlt sich aus. Zumindest langfristig. Dann verschwinden auch die staatlichen Anstandswauwau wieder. Hoffentlich. ◀